LITERATUR

Der Terror der Sexualität

Der Debütroman des Franzosen Michel Houellebecq entwirft eine nachtschwarze Welt von erotischer Einsamkeit und Zynismus – und machte den Autor zur Skandalfigur.

Ein junger Schriftsteller, der etwas werden will, ist nicht gerade gesegnet mit dem komplizierten Namen Houellebecq. Wenn sein Romandebüt dann auch noch unter ausgesucht sperrigem Titel und ohne Werbung in einem Kleinverlag erscheint, ist die Prognose klar: Die Literaturkritik wird das Buch ignorieren, der Absatz bestenfalls zäh und der Autor ein Nobody bleiben. Genauso kam es zunächst, als ein gewisser Michel Houellebecq 1994 in Frankreich sein Buch „Extension du domaine de la lutte“ (das jetzt auf deutsch unter dem Titel „Ausweitung der Kampfzone“ erschien) veröffentlichte*.

Innerhalb weniger Jahre aber hat die Mundpropaganda einer unaufhaltsam wachsenden Leserschaft ein kleines Wunder gewirkt. Mit Verspätung entdeckte die Kritik die Sprengkraft des unscheinbaren Buchs, es löste begeisterte Zustimmung ebenso aus wie angeekelte Ablehnung. In Frankreich wurde es preisgekrönt und als Gründungsurkunde einer neuen Avantgarde-Literatur gefeiert.

Der namenlose Ich-Erzähler ist ein 30jähriger Programmierer. Als Spezialist für elektronische Datenverarbeitung verdient er überdurchschnittlich, er könnte mit seiner sozialen Stellung zufrieden sein. Aber die Gefühlsleere des ihn umgebenden Milieus von Großrechnern, Megabyte und Software-Paketen macht ihn seelisch krank: „Die Gesellschaft, in der ich lebe, widert mich an; die Werbung geht mir auf die Nerven; die Informatik finde ich zum Kotzen … Dieser Welt mangelt es an allem, außer an zusätzlicher Information.“ Kontaktunfähig und zynisch, wie er ist, registriert er doch sensibel und genau „das fortschreitende Verlöschen menschlicher Beziehungen“: Gerade die Hauptakteure der Info-Revolution werden einander um so gleichgültiger und fremder, je mehr sie virtuell zusammenwachsen.

P. MATSAS / OPALE

Schriftsteller Houellebecq
„Heute abend wirst du zum Mörder“

Seine verzweifelte Einsamkeit resultiert vor allem daraus, daß er sich als erotischer Versager fühlt, „da ich nicht besonders schön oder charmant bin und zudem häufig unter Depressionen leide“. Sein letzter, zwei Jahre zurückliegender Liebesversuch war ein einziges Desaster. Vulkanisch bricht sein Haß auf die Ex-Freundin Véronique hervor; es ist auch ein Haß auf die Psychoanalyse, der sie sich unterzogen hat: „Diese gnadenlose Schule des Egoismus“ vernichte „ein für allemal jede geistige und körperliche Liebesfähigkeit“. In einem Rausch verbaler Gewalt wünscht er rückblickend, „ich hätte ihr beide Arme gebrochen“, und verflucht sich dafür, „daß ich ihr nicht die Eierstöcke aufgeschlitzt habe“.

Der Held ist ein armer Teufel und zugleich ein wahrer Kotzbrocken: Auch er selber übergibt sich immer wieder. Das Erbrechen ist ein Grundmotiv des Romans.

Bei einer vorweihnachtlichen Dienstreise in die Provinz muß der Ich-Erzähler mit einem Kollegen zurechtkommen, dem er die abstoßende Häßlichkeit einer „Büffelkröte“ bescheinigt und der sexuell womöglich

J. MODROW / VISUM

Techno-Tanzparty im Freien: *„Der sexuelle Liberalismus spaltet die Gesellschaft in Sieger und Verlierer“*

* Michel Houellebecq: „Ausweitung der Kampfzone“. Aus dem Französischen von Leopold Federmair. Verlag Klaus Wagenbach, Berlin; 160 Seiten; 32 Mark.

noch verklemmter ist als er selbst. In einer lauen Nacht, es ist die des Heiligen Abends, folgt das frustrierte Spannerduo einem Liebespaar zum Strand. „Mir war, als spürte ich das verfaulte Sperma in seinem Geschlecht aufsteigen“, sagt der Held über seinen Kollegen – und drückt ihm ein Messer in die Hand mit den Worten: „Noch heute abend sollst du die Laufbahn des Mörders betreten.“

Es sind solche Szenen, die das französische Publikum schockierten und polarisierten: „Ich habe dieses Buch zitternd in den Händen gehalten, wie einen geladenen Revolver“, schrieb einer der Rezensenten.

Verblüffend an der Karriere des Romans ist vor allem die Tatsache, daß dessen Ausdrucksmittel äußerst begrenzt sind. Der inzwischen 41jährige Houellebecq benutzt eine blecherne Wegwerf-Sprache und verzichtet geradezu programmatisch auf einen individuellen Stil. „Vor unseren Augen uniformiert sich die Welt“, rechtfertigt sich sein Ich-Erzähler.

Das Alter ego des Autors wird von diesem vollends ununterscheidbar, wenn es damit hadert, daß ihm keine noch erbärmlichere Sprache zur Verfügung stehe: „Die Romanform ist nicht geschaffen, um die Indifferenz oder das Nichts zu beschreiben; man müßte eine plattere Ausdrucksweise erfinden, eine knappere, ödere Form.“ Das Wunschziel klingt wie das höhnische Echo jener bürgerlichen Ästhetik, die vom Roman einst die kunstvoll-realistische „Widerspiegelung“ der Gesellschaft erwartete – im Dienst des Wahren, Schönen, Guten.

Der Kritiker Frédéric Badré verkündete in „Le Monde“ die literarische Revolution eines neuen Realismus, als dessen Hauptvertreter er Michel Houellebecq vorstellte. Durch ihn sei die herkömmliche psychologische Introspektion erledigt. Nun verwandle sich der Roman – so schrieb er unter dem Titel „Eine neue Tendenz in der Literatur“ – in ein „simples Werkzeug, um die Widersprüche der gegenwärtigen Gesellschaft zu enthüllen“. Mit einer „apokalyptischen Vision“ des Lebens zeige er eine „Wirklichkeit in fortgeschrittenem Verfall“ : „Der humanistische Diskurs unserer Moderne wird demaskiert. Ihr wahres Gesicht kommt zum Vorschein, und es ist monströs.“

Offensichtlich hat Houellebecq, bei aller rabiaten Kunstlosigkeit, einen Nerv der Gegenwartsgesellschaft getroffen. Schon der Titel seines Werks, „Ausweitung der Kampfzone“, intoniert das Zentralthema dieses irritierenden Thesenromans:

Der Sex funktioniere sozial als „zweites Differenzierungssystem“ neben dem Geld, „auf mindestens ebenso erbarmungslose Weise“. Auch er spalte die Gesellschaft in Sieger und Verlierer: „In einem völlig liberalen Sexualsystem haben einige ein abwechslungsreiches und erregendes Sexualleben; andere sind auf Masturbation und Einsamkeit beschränkt. Der Wirtschaftsliberalismus ist die erweiterte Kampfzone, das heißt, er gilt für alle Altersstufen und Gesellschaftsklassen. Ebenso bedeutet der sexuelle Liberalismus die Ausweitung der Kampfzone.“

Mit dem kapitalismuskritischen Pamphlet „Der Terror der Ökonomie“ (deut-

Bestseller

Belletristik

1 (1) **Marianne Fredriksson** Simon
W. Krüger; 39,80 Mark

2 (2) **Henning Mankell** Die fünfte Frau
Zsolnay; 39,80 Mark

3 (4) **Minette Walters** Wellenbrecher
Goldmann; 44,90 Mark

4 (3) **Marianne Fredriksson** Hannas Töchter *W. Krüger; 39,80 Mark*

5 (5) **Martin Walser** Ein springender Brunnen *Suhrkamp; 49,80 Mark*

6 (7) **Donna Leon** Sanft entschlafen
Diogenes; 39 Mark

7 (9) **Ingrid Noll** Röslein rot
Diogenes; 39 Mark

8 (6) **Nicholas Evans** Im Kreis des Wolfs
C. Bertelsmann; 46,90 Mark

9 (11) **David Guterson** Östlich der Berge
Berlin; 39,80 Mark

10 (10) **Heidenreich/Buchholz** Am Südpol, denkt man, ist es heiß
Hanser; 25 Mark

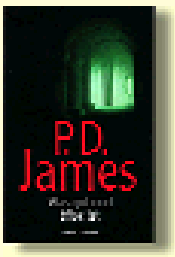
11 (8) **Barbara Wood** Das Haus der Harmonie *W. Krüger; 49,80 Mark*

12 (12) **Marlo Morgan** Traumreisende
Goldmann; 39,90 Mark

13 (13) **Arthur Golden** Die Geisha
C. Bertelsmann; 46,90 Mark

14 (–) **Robert Mawson** Das Lazarus Kind *C. Bertelsmann; 39,90 Mark*

15 (–) **P. D. James** Was gut und böse ist
Droemer; 39,90 Mark



Ganz schön böse: ein Mord im Londoner Juristenmilieu

sche Ausgabe 1997) produzierte die Französin Viviane Forrester einen internationalen Überraschungsbestseller. Parallel dazu könnte der Roman ihres Landsmanns Houellebecq auch „Der Terror der Sexualität“ heißen.

Die liberalen Werte und die sexuelle Permissivität, die seit den sechziger Jahren mehrheitsfähig wurden, sind in den Augen Houellebecqs nichts als destruktiv. Statt befreit zu werden, zerfiel die Gesellschaft, so sieht er es, in lauter individualistische Atome: „Die Elementarteilchen“ („Les Particules élémentaires“) heißt darum sein zweiter Roman, der binnen weniger Monate rund 300 000mal verkauft wurde.

Die düsteren Botschaften des Skandalautors haben einen sehr persönlichen Kern; in einem autobiographischen Gespräch mit der trendigen Pariser Kulturzeitschrift „Les Inrockuptibles“ legte er ihn frei.

Seine Eltern wurden geschieden, als er ein Kleinkind war, er wuchs bei den Großeltern auf. Im Internat drangsalierten ihn größere Mitschüler, begünstigt vom pädagogischen Zeitgeist eines „antiautoritären“ Laisser-faire – so lange, bis er sich mit einem Messer Respekt verschaffte. Anfang der siebziger Jahre, als Michel Houellebecq ein Teenager wurde, vagabundierte seine Mutter mit Hippies durch Europa. Statt ihrem Sohn Geborgenheit und Liebe zu geben, widmete sie sich nach dessen Zeugnis dem, was sie unter Selbstverwirklichung verstand. „Merkwürdigerweise hat sie nie gemerkt, daß ich sie hasse.“

Die düsteren Botschaften des Autors haben einen sehr persönlichen Kern

Es leuchtet ein, daß Houellebecq bis heute mit reflexartiger Aggression auf alles reagiert, was ihn an die „68er“ erinnert – vom Individualismus über die bindungslose Lust bis hin zum Glauben an die Erlösungskraft der Psychoanalyse.

Verwunderlich aber bleibt, daß dieser Autor in Frankreich wie ein Meteorit bestaunt wird, der unversehens in die literarische Landschaft eingeschlagen hat. Sogar in avantgardistischen Kreisen wird Houellebecq ein „Techniker der Oberfläche“ genannt. Kaum etwas verbindet ihn intellektuell und ästhetisch mit dem legendären Existentialisten Albert Camus, in dessen Nähe ihn ein englischer Kritiker rückt. Natürlich hat Houellebecq den berühmten Camus-Roman „Der Fremde“ gelesen; in der Strandszene seines Romans, die in der Aufforderung zum Mord gipfelt, spielt er unübersehbar auf diesen Klassiker an. Doch das Etikett „‚Der Fremde‘ für die Info-Generation“, mit dem darum in England für Houellebecqs Debütroman geworben wird, ist nur ein Schwindel.

Die Erfolgsgeschichte dieses provokativen Werks, das derzeit verfilmt wird, ist eher als soziales Symptom interessant: Warum fasziniert ein Buch mit derart dürrer, dürftiger Prosa so viele Zeitgenossen? Erinnert sie die emotionale und erotische Verarmung des Helden an etwas? Greift womöglich ein Überdruß am schnellen, unverbindlichen Sex um sich?

RAINER TRAUB

Im Auftrag des SPIEGEL wöchentlich ermittelt vom Fachmagazin „Buchreport“

Sachbücher

1 (1) **Waris Dirie** Wüstenblume
Schneekluth; 39,80 Mark

2 (2) **Jon Krakauer** In eisige Höhen
Malik; 39,80 Mark

3 (4) **Corinne Hofmann** Die weiße Massai *A1; 39,80 Mark*

4 (3) **Dale Carnegie** Sorge dich nicht, lebe! *Scherz; 46 Mark*

5 (6) **Klaus Bednarz** Ballade vom Baikalsee *Europa; 39,80 Mark*

6 (5) **Monty Roberts** Shy Boy
Lübbe; 49,80 Mark

7 (7) **Jon Krakauer** Auf den Gipfeln der Welt *Malik; 39,80 Mark*

8 (9) **Monty Roberts** Der mit den Pferden spricht *Lübbe; 44 Mark*

9 (8) **Sigrid Damm** Christiane und Goethe *Insel; 49,80 Mark*

10 (10) **Helmut Schmidt** Auf der Suche nach einer öffentlichen Moral
DVA; 42 Mark

11 (11) **Gerd Ruge** Sibirisches Tagebuch
Berlin; 39,80 Mark

12 (12) **Guido Knopp** Hitlers Krieger
C. Bertelsmann; 46,90 Mark

13 (13) **Jürgen Grässlin** Jürgen E. Schrempp *Droemer; 39,90 Mark*

14 (–) **Peter Kelder** Die Fünf „Tibeter“
Integral; 22 Mark

15 (–) **Stéphane Courtois und andere** Das Schwarzbuch des Kommunismus
Piper; 68 Mark

Noch viel böser: die Bilanz der kommunistischen Verbrechen